

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 115 (1989)  
**Heft:** 15

**Artikel:** Chapeau, Chaplin!  
**Autor:** Weber, Ulrich  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-605324>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 31.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Chapeau, Chaplin!

Von Ulrich Weber



**C**HAPLIN – DAS IST IN ERSTER LINIE NOS-  
Ctalgie: Erinnerung an jene Zeit, in welcher ein Gang ins  
Kino noch ein Ereignis war, auf das man sich wochenlang  
freute. Und eines dieser urgewaltigsten Ereignisse war für  
mich damals Chaplins «Golddrausch». Ich habe keine grosse  
Ahnung mehr, wie alt ich damals war, ich weiss nur noch  
dies: Ich lachte und weinte gleichzeitig, freute mich und  
zitterte mit. Zum ersten Mal spürte ich mit aller Macht, wie  
aufregend, erschütternd-schön Kino sein kann.

Als der Film unsere Stadt damals verliess, hinterliess er ein  
Schulhaus voller Chaplin-Fans. Wir Buben – oder waren  
wir schon Burschen(?) – stöckelten alle wie Charlie Chaplin  
im Pausenhof herum, spreizten dabei die Füsse nach aussen,  
bewegten die Beine steif vorwärts, drehten dazu irgendein  
Stöcklein oder Schirmlein in der Luft und grüssten gleich-  
zeitig mit einem imaginären Hütlein. Wie herrlich muss es  
sein, dachten wir, wenn man den ganzen Tag den Lappi  
spielen darf, dabei erst noch gefilmt und damit berühmt  
wird und wahnsinnig viel Geld verdient!

**E**RST VIEL, VIEL SPÄTER ERFASTEN WIR,  
dass es nicht ganz so einfach ist, «den Lappi zu machen».  
Je mehr ich von diesem Chaplin sah, um so mehr wurde mir  
bewusst, dass da viel mehr dahintersteckte, viel mehr Inhalt  
und Tiefgang: Liebe, Schmerz und all das verdammte Zeug.  
Beim «Golddrausch» etwa litt ich mit diesem armen Männ-  
lein, dessen Kumpan im Fieberwahn kannibalistische Anfälle  
hatte und das schliesslich seine Schuhbündel wie Spaghetti  
aufschlürfen und die Schuhnägel wie fleischumhangene  
Knöchelchen zernagen musste, um nicht Hungers sterben zu  
müssen. Beim «Diktator» staunte ich über Chaplins prophe-  
tische Klarsicht und seinen Mut, die Unheimlichen und  
Mächtigen jener Zeit der Lächerlichkeit preiszugeben. Und  
beim «Limelight» war ich jedesmal erschüttert über diese  
tragische Liebesgeschichte zwischen dem alternden Künstler  
und dem neuen Sternchen, in welcher alle Lebensweisheiten  
dieser Zeit vereinigt schienen.

**I**CH GESTEHE: WENN ICH DIE BERÜHMTE MELO-  
die aus diesem Film nur andeutungsweise zu hören be-  
ginne, werde ich rührselig wie beim ersten Mal; ich kann's  
einfach nicht ändern. Und tausend Chaplin-Szenen gibt es,  
da fühle ich: Genauso haben ich doch auch schon in dieser  
Situation empfunden und gelitten, genauso hätte ich das  
doch auch schon künstlerisch umsetzen wollen, hätte ich die  
Gabe und den Willen und die Mittel und alles, was es dazu  
leider braucht, nur auch gehabt. Und jedesmal, wenn ich  
Chaplin (wieder)gesehen habe, fühle ich mich ein Spürlein  
kleiner, aber gleichzeitig auch reifer und reicher.

**G**EWISS, CHARLIE CHAPLIN WAR BEILEIBE  
kein Heiliger, im Alter beileibe nicht nur der würdige  
Greis, der mit Katze und Enkel auf dem Schoss und Alters-  
milde im Gesicht verständnisvoll jenen entgegenlächelt, die  
nach ihm kommen werden. Auch dieses Denkmal ist längst  
vom Sockel gerissen worden. Aber was soll's: Auch Chur-  
chill, Kennedy, Greta Garbo, Evita Perón und andere sind  
schon lange nicht mehr, was sie einmal waren. Aber was  
bleibt, ist ja – gerade bei Chaplin – nur noch das, was er uns  
Sterblichen hinterlassen hat, sind seine unzähligen Filme und  
Filmchen, so wie sie heute (immer noch) von der Leinwand  
direkt zu uns rüberkommen. Und da steht für mich fest:  
Tausende von Idolen sind seither gekommen und wieder  
gegangen, aber das Idol Chaplin ist geblieben. Die Film-  
wissenschaft, die Technik, das künstlerische Know-how, das  
Humorverständnis – all das hat sich innerhalb weniger Jahr-  
zehnte gewaltig verändert, aber Charlie Chaplin hat all diese  
Entwicklungstürme überstanden.

Das Leben, seltsam, wie es bisweilen so spielt, hat mich in  
den Unterhaltungsbereich verschlagen. Tagtäglich stelle ich  
mir – zusammen mit vielen Kollegen – die Frage, was gute  
Unterhaltung ist, wie sie sein soll, sammle Erfahrungen,  
glaube Regeln und Rezepte gefunden zu haben, und dann  
erreichen wir letztlich doch nie ganz das, was wir uns  
eigentlich erhofft haben. Und dann sehen wir wieder einen  
Chaplin-Film und stellen fest, dass der schon vor einem  
halben Jahrhundert – und das ist in der Film-Unterhaltung  
nahezu die ganze Menschheitsgeschichte – gewusst hat,  
worauf es ankommt. Und seither ist kaum Besseres nach-  
gekommen.

**S**ICHER, DIE HEUTIGEN UNTERHALTER HABEN  
es schwer. Es gibt nichts auf diesem Gebiet, was nicht  
schon früher einmal da war; die Vorgänger sind nicht nur  
Vorbilder, sondern auch Belastung. Dafür mussten sie mit  
einfacheren, weniger raffinierten Tricks und Mitteln aus-  
kommen. Und da bleibt Chaplin unerreicht mit seiner Art,  
die alle Menschen anspricht, die Alten wie die Jungen, die  
Intellektuellen wie die Unbedarften; seine Kunst findet  
überall Zugang, überwindet Sprachen, Barrieren, Landes-  
grenzen, Geisteshaltungen und Systeme. Seine Sprache ist  
diejenige des Herzens und des Gemüts, und die versteht  
jedermann.

Vor zwei Jahren weilte ich an einem Festival für Unterhal-  
tungsfilme in Bulgarien. Andere Festivals verteilen goldene  
Bären, goldene Rosen, goldene Löwen. Hier winkte dem  
Sieger der Preis Charlie Chaplin. Ich fragte die Bulgaren,  
warum sie ausgerechnet auf Chaplin, den Mann aus dem  
Westen, gekommen seien. Die Antwort kam wie aus der  
Pistole geschossen: «Ganz einfach: In Sachen Humor,  
Menschlichkeit und Völkerverständigung ist Charlie  
Chaplin einfach der Grösste!»  
So ist es. Chapeau, Chaplin!